

*von Österreichern ankommen!*

wirtschaftlichen Schaffen entzogen; viele Hunderttausende Joch schreien nach dem Pfluge, viele Hunderttausende Ambosse nach dem Hammer, viele tausend Webstühle nach dem Garn. Die Wiederherstellung der europäischen Volkswirtschaft fordert Arbeit, sie wird die Last wie die Freude der Arbeiterklasse sein. Dörfer und Städte, Straßen, Bahnen und Kanäle, Fabriken und Lagerhäuser sollen wieder oder neu geschaffen werden und auch die verminderte Zahl der Hände wird das Werk bewältigen. Nur wird die Arbeit kostbarer sein und wir hoffen, daß sie endlich gelten wird, was sie ist.

Aber auch die politische Vertretung der Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie, brennt nach Arbeit, nach dem Werke, zu dem sie seit jeher angetreten ist: nach dem Werke der gesellschaftlichen Wiederherstellung und Erneuerung. Unverstand hat sie die Partei des Umsturzes genannt — das alte Europa von unterst zu oberst zu kehren erwies sich nicht als ihr Vorbehalt, das haben die imperialistischen Gegensätze des Kapitals besorgt. Umgekehrt: in der ärgsten Wirrnis der Kriegswirtschaft gab sie aus ihrem geistigen Arsenal die Nichtsheit neuer Ordnung. Man hat wider Willen Anleihen bei uns gemacht, unverzinsliche geistige „Kriegsanleihen“, und dabei entdeckt, daß da eine Schatzkammer für die Menschheit verborgen und ungenützt daliegt. Man fand die früher so arg verlästerte Formel von der „gesellschaftlichen Regelung der gesellschaftlichen Produktivkräfte“ auf einmal gar nicht uneben. Schwor man vor dem Kriege die heiligsten Eide auf die alleinseligmachende Privatwirtschaft, so flüchtete man in der Not eiligst unter den Schutz der „Gemeinwirtschaft“ und machte bei der „Enteignung der Enteigner“ gar nicht viel Umstände. Wir wissen schon, nicht zu unseren Zwecken, auch nicht auf unsere Weise. Dennoch aber steht fester als Erz im allgemeinen Bewußtsein die Erfahrung, wie Großes und Schweres man mit gemeinwirtschaftlichen Methoden bewältigen kann. Diese Erfahrung bleibt unverloren und wenn die Not des äußeren Feindes durch den Frieden gebannt sein wird, bleibt erst recht der innere Feind der Not, Krankheit, Siechtum, Hilflosigkeit, Mütterelend und Kinderjammer, Krise und Arbeitslosigkeit, sittliche Verwahrlosung und geistige Verkümmern zu besiegen und bleibt vor allem die innere Neuordnung des Staates. Das Größte und Schwerste bleibt im Frieden zu tun und kann ohne die wirtschaftliche Kraft der Arbeiterklasse wie ohne ihren gemeinwirtschaftlichen Sinn nicht vollbracht werden. Und darum brennen wir nach den Friedenswerken!

Zumal wir in Oesterreich! Die vor uns waren, waren nicht neidig, sie haben uns wahrhaftig viel zu tun übriggelassen! Niemals sind sie mit einer Aufgabe wirklich zu Ende gekommen, selbst den allgemein bürgerlichen Rechtsstaat haben sie halb fertig gelassen; die besondere Aufgabe, die ihnen der Völkerstaat gestellt hat, haben sie ganz verkannt und verfehlt. Nicht wenig ist es, was da not tut, wir haben den Vorteil, ganz aus dem Großen heraus schaffen zu können. . . . Unter allen Proletariaten der Welt ist das österreichische jenes, das die Geschichte am reichsten mit offenen Problemen belastet hat. Das Völkermirrsal, das ganz Europa zugeteilt ist, vereinigt sich innerhalb unserer Grenzen, als hätte der Himmel den Einfall gehabt, für

die Praxis der weiten Welt vorerst einmal hier an der Donau eine Versuchsanstalt zum Ausgleich wirtschaftlicher, sozialer, nationaler und kultureller Gegensätze anzulegen. Da gibt es denn Stoff zum Denken und Anstoß zum Handeln die Fülle, da gibt es reiche Gelegenheit, die schöpferische, aufbauende Kraft des Sozialismus zu betätigen und zu bewähren. Kriegserfahrungen, die nicht so bald vergessen sein werden, haben ja auch sinnfällig gemacht, daß sie nicht länger entbehrt werden kann. So regt sich denn allenthalben in unseren Reihen die Lust, sich auch politisch zu den Werken des Friedens zu rüsten. Wir brennen nach ihnen.